

# Georg Müllers Verlag in München

Über Artur Landsbergers Roman einer Berlinerin:

(Z)

## „Wie Hilde Simon mit Gott und dem Teufel kämpfte“

geb. M. 5.—, geb. M. 6.50

erschienen bisher die folgenden Kritiken:

**Georg Brandes:** „Das Buch wird als Ganzes eine vorteilhafte Ansicht von dem Verfasser hervorrufen, dessen Menschenkenntnis wird einen starken Eindruck machen, dessen Abscheu vor dem Snobismus wird Sympathie erregen. Er ist entschieden ein Rönner, ein origineller Mensch, der scharf beobachtet, selbständig empfindet und mit verfeinerter Bildung in sicherem Stil das auszudrücken weiß, was ihm am Herzen liegt.“

**Carl Hauptmann:** „Ein zerrissenes Buch, daß ich es gleich voraussetze. Es muß aus Kämpfen erwachsen sein. Aber das ist nicht das Übelste an einem Werke. Ein Mensch von einer leidenschaftlichen Liebe zur Kunst, einer, der aus Nöten der Seele sich heraussehnte, hat da gekämpft. Und das ist es, was dem Buche einen heimlichen Sinn gibt. Es ist eine Freude daran. Die Partien, darin die Erlösungen von den Übeln hoffnungsvoll aufwachsen, fließen warm und echt dahin. Und die Welt, in der die Seele des Priesters schließlich gottgeborgen ankert, ist mit Wahrheit und Schönheit geschildert, mutet an wie ein Klostergarten im Frühling, daß man mit Hildes Seele Freude weint bei diesem Anblick.“

**Richard Nordhausen:** „Dieses Jüdenmädels ist ein so nobles Geschöpf, wie es am Rande des Morastes aufblühen kann; eine letzte Verkörperung jener verschollenen Eigenschaften, die die Helden des Alten Testaments besaßen und die wohl hier und da noch jungen israelitischen Schwärmern das Leben sauer machen... Was diesem Roman einen nicht gewöhnlichen Wert gibt, das ist der rücksichtslose, fanatische Bekennermut... Sittenschilderungen, mit denen verglichen Sudermanns und Heinrich Manns Offenherzigkeiten sehr blaß anmuten.“

**Julius Hart:** „Ich kann nur noch einmal wiederholen, daß ich Artur Landsbergers Erstlingswerk zu den ganz seltenen rechne, die mir vornherein einen so tiefen Eindruck machten, daß von dem Autor alles zu erwarten steht.“

Trotzdem das Buch erst Anfang Dezember erschien, kann ich heute schon die zweite Auflage anzeigen. Ich liefere noch einmal, falls auf dem beiliegenden Verlangzetteln bis 20. I. 1911 bestellt, **mit 40% und 7/6.**

**Frank Wedekind:** „Brillant geschrieben, packend und künstlerisch vollkommen reif.“

**W. T. in Breslauer Zeitung:**

Hilde Simons Himmel- und Höllenfahrt ist mit fast derselben erschütternden Gewalt des Ausdrucks dargestellt, mit welcher sich einst die Gebrüder Goncourt zu den Schicksalen der unseligen „fille Elisa“ bekannten. — Mir scheint, daß der diabolische Humor des Sittenschilderers, der u. a. nur die Kammerdiener als wahrhaftige Gentlemen einschätzt, über das Kleinlich Photographische weit hinauszugehen... daß seine Glaubensbekenntnisse... ihre erzieherische und faszinierende Wirkung voll zu üben vermögen.

**Roland von Berlin:** Ein eigenartiges Buch, das in der Verbindung von Satire, Groteske und Sittenschilderung an Bierbaums Prinz Ruckuck erinnert, mit dem es auch in der Reinheit der Sprache wetteifert.

**Ostsee-Zeitung:** Dies Buch ist das Bekenntnis eines Mannes, der in den Pessimismus, der diese Welt mit giftigen Gasen umspinnt, Bresche schlagen möchte; eines Schönheitsfuchers, der die Religionen der Kunst, der Ethik, der Feinkultur, ja selbst die Religion der Bibel wie Altäre aufstellt, zu denen sich die geistig und sittlich völlig verwüstete Menschheit flüchten muß, wenn sie nicht ganz zugrunde gehen will.

**Deutsche Tageszeitung:** Wir haben keinen Anlaß zu leugnen, daß hier ein starkes Talent mit trotziger Kraft eigene Wege geht.

**Düsseldorfer Generalanzeiger:** Das Buch bringt in seinem ersten Teil außerordentlich gut beobachtete Schilderungen der Berliner Lebewelt; in der Mitte poetische Liebesklänge von großer Schönheit, am Schlusse endlich aufregende und atemraubende Wiedergabe satanistischer Feste. — Der junge Autor hat mit diesem ersten Buche einen guten Wurf getan — man wird sich seinen Namen merken müssen.